



**Automatisierung
und Digitalisierung
im Rechnungswesen**

Eine Studie von Deloitte Österreich

Vorwort

Vor rund zwei Jahren hat Deloitte erstmals österreichische Unternehmen zur Automatisierung und Digitalisierung im Rechnungswesen befragt. In der laufenden Beratungspraxis und bei zahlreichen Kundengesprächen haben wir seitdem ein kontinuierlich steigendes Interesse an diesem Thema auf Unternehmensseite wahrgenommen.

Doch was hat sich in den letzten beiden Jahren getan? Wie haben sich die Unternehmen in diesem Bereich weiterentwickelt? In der vorliegenden Studie erheben wir den Status Quo und wagen einen Ausblick.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf zwei aktuellen Themenbereichen:

Robotic Process Automation: Robotik ist in aller Munde – aber ist der Trend bei den heimischen Unternehmen auch schon angekommen?

Talent in Digital Finance: Die Aufgaben von Mitarbeitern im Rechnungswesen werden sich künftig verändern. Aber welche Kompetenzen sind gefragt und wie gehen Unternehmen damit um?

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.



Gerald Vlk

Partner | Business Process Services

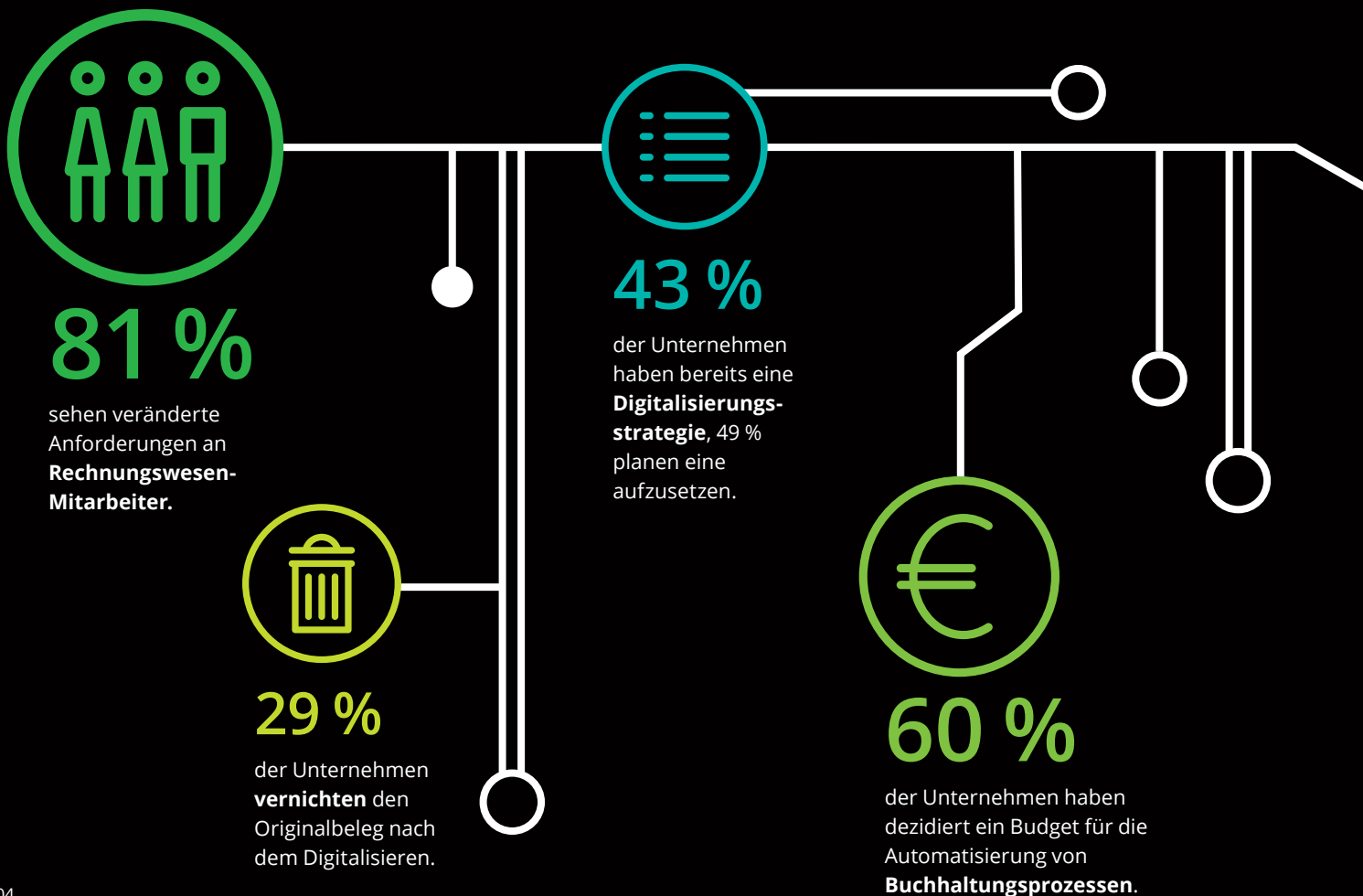


Katrin Demelius

Senior Manager | Business Process Services

Key Findings

Die Automatisierung und Digitalisierung im Rechnungswesen heimischer Unternehmen schreitet grundsätzlich voran. Im Vergleich zur Deloitte Studie aus dem Jahr 2016 ist durchaus eine Weiterentwicklung festzustellen – eine digitale Revolution im Rechnungswesen findet aber bei weitem noch nicht statt. Für die Unternehmen stehen nach wie vor Basisarbeiten wie die weitere Automatisierung des Eingangsrechnungsprozesses im Fokus. Neuere Technologien wie Robotic Process Automation (RPA) oder die Cloud spielen hingegen noch eine recht untergeordnete Rolle. Die Unternehmen in anderen europäischen Ländern scheinen hier eine Nasenlänge voraus zu sein. Dabei ist den österreichischen Unternehmen durchaus bewusst, dass sie den Digitalisierungszug nicht verpassen dürfen. So besteht auch Einigkeit darüber, dass sich durch Automatisierung und Digitalisierung die Berufsbilder von Mitarbeitern im Rechnungswesen verändern werden.





67 %

der Unternehmen **digitalisieren** alle einlangenden Eingangsrechnungen.



15 %

der Unternehmen nutzen derzeit die **Cloud** im Rechnungswesen.



85 %

der elektronischen Eingangsrechnungen werden im **PDF-Format** übermittelt.

52 %

der Unternehmen **drucken** elektronisch einlangende Eingangsrechnungen noch aus.



51 %

der Unternehmen planen aus heutiger Sicht keinen Einsatz von **Robotic Process Automation**.



51 %

der Eingangsrechnungen langen als **digitaler Beleg** ein.



35 %

der Unternehmen **versenden** ihre Ausgangsrechnungen standardmäßig elektronisch.



14 %

der österreichischen Unternehmen nutzen **Robotic Process Automation** im Vergleich zu 53 % weltweit.

Methode und Sample

Für diese Publikation hat Deloitte österreichische Unternehmen aller Größen und verschiedenster Branchen zum Thema Automatisierung und Digitalisierung im Rechnungswesen befragt.

Österreichweit haben 369 Unternehmen zwischen Juni und September 2018 an der Online-Befragung teilgenommen. Folgende Themenbereiche des Rechnungswesens wurden dabei abgedeckt:

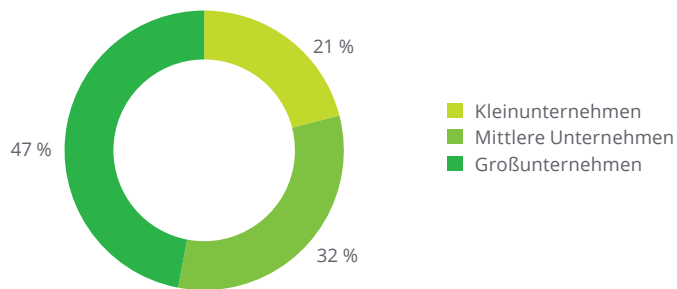
- Automatisierung und Digitalisierung
- Systeme
- Robotic Process Automation
- Talent in Digital Finance
- Purchase-to-Pay
- Order-to-Cash
- Ausblick

Die Umfrageergebnisse sind teilweise differenziert nach Unternehmensgröße dargestellt. Anhand der Anzahl der Mitarbeiter (MA) wurde dazu eine Einteilung der Unternehmen in folgende Größenklassen vorgenommen:

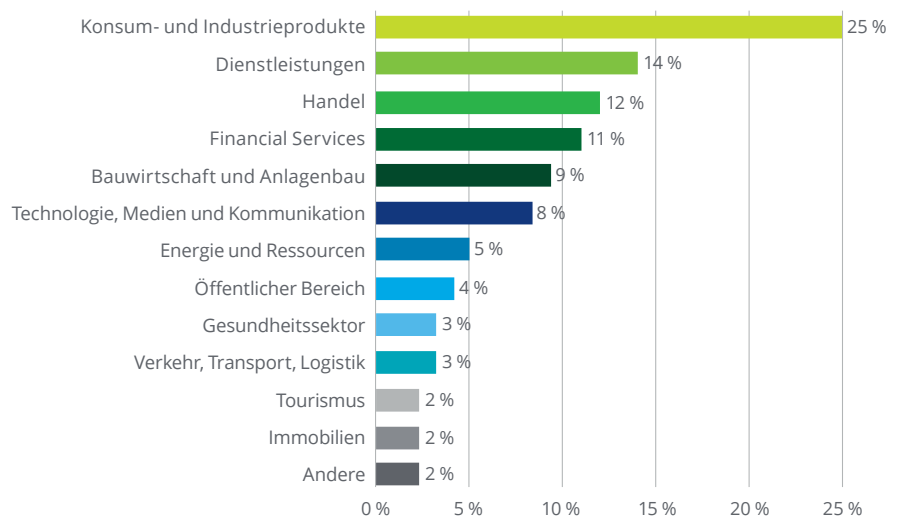
- Kleinunternehmen (bis 49 MA)
- Mittlere Unternehmen (50 bis 249 MA)
- Großunternehmen (ab 250 MA)

Ergänzend zu der breit angelegten Umfrage wurde eine Reihe von Experteninterviews geführt. Ausgewählte Erkenntnisse dieser Interviews sind zur Vertiefung der Ergebnisse in die Studie eingeflossen.

Größe der befragten Unternehmen



Welcher Branche gehört Ihr Unternehmen überwiegend an?



Ergebnisse

Automatisierung und Digitalisierung

Digitalisierungsgrad

Im Rahmen der Umfrage wurde nach einer Selbsteinschätzung zum Grad der Digitalisierung in den Unternehmen gefragt. Aus der Beantwortung sind die folgenden Schlüsse zu ziehen:

Entwicklung der Digitalisierung zögerlich

Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage weichen nur geringfügig von jenen aus dem Jahr 2016 ab. Die Weiterentwicklung in Richtung höherem Digitalisierungsgrad erfolgt nach Selbsteinschätzung der Unternehmen somit nur zögerlich.

Selbsteinschätzung sehr unterschiedlich

Der Grad der Digitalisierung ist derzeit nach Selbsteinschätzung der Unternehmen weiterhin noch sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Dieses Ergebnis entspricht den Erfahrungen aus der täglichen Beratungspraxis: Während manche Unternehmen bereits überwiegend

papierlos arbeiten und zahlreiche Prozessschritte automatisiert haben, stehen andere erst am Beginn ihrer Digitalisierungs- und Automatisierungsbemühungen.

Große Unternehmen sind vorne

Ergänzend haben wir die Unternehmen gefragt, in welchem Ausmaß typische Prozessschritte bei ihnen jeweils bereits automatisiert sind. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße. Während Prozessschritte wie beispielsweise die Freigabe von Eingangsrechnungen oder die Erstellung des Lieferantenzahlbaus bei der Mehrheit der großen Unternehmen bereits überwiegend oder sogar vollständig automatisiert sind, fallen bei kleineren Unternehmen noch deutlich mehr manuelle Tätigkeiten an (siehe Grafik Seite 09).

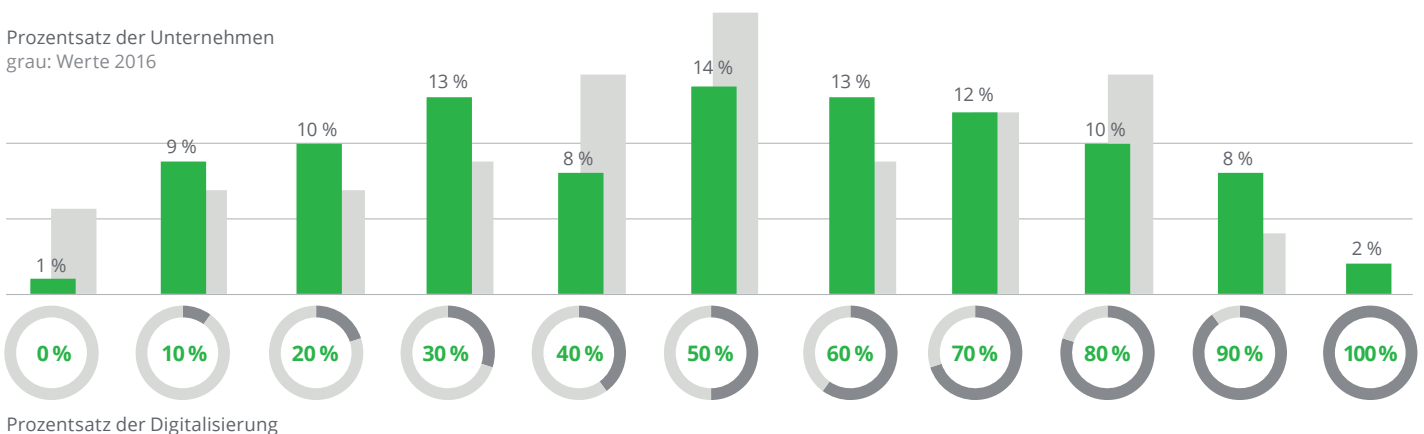
Der Grund dafür liegt hauptsächlich in der Skalierbarkeit von Investitionen in Prozessoptimierungen und neue Technologien. Diese führt bei größeren

Unternehmen mit höherem Belegvolumen dazu, dass Investitionsentscheidungen eher getroffen werden.

Kleineren Unternehmen fehlt häufig die erforderliche Transparenz zu tatsächlich erzielbaren Kosteneinsparungen, die naturgemäß ein wesentlicher Treiber für Automatisierungsüberlegungen sind. Hinzu kommt, dass oftmals das erforderliche (IT-) Know-how für derartige Investitionsentscheidungen in kleineren und mittelständischen Unternehmen (KMU) nicht ausreichend vorhanden ist.

Wie hoch schätzen Sie den Grad der Digitalisierung in Ihrem Unternehmen ein?

Prozentsatz der Unternehmen
grau: Werte 2016



In welchem Ausmaß sind die folgenden Prozesse im Rechnungswesen automatisiert?

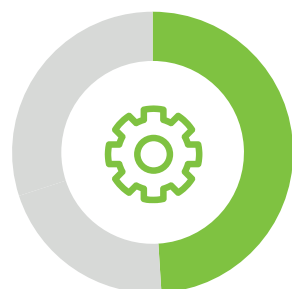


Digitalisierungsstrategie

Erfreulich ist die Erkenntnis, dass 43 % der Unternehmen bereits eine Digitalisierungsstrategie entwickelt haben. Von jenen Unternehmen, die bisher noch über keine derartige Strategie verfügen, plant immerhin knapp die Hälfte eine solche in den nächsten drei Jahren aufzusetzen. Diese Zahlen sind vielversprechend und zeigen die grundsätzliche Zukunftsorientierung der österreichischen Unternehmen.



43 %
haben bereits eine
Digitalisierungsstrategie



49 %
planen in den nächsten drei
Jahren eine Digitalisierungs-
strategie aufzusetzen

Mittelgroße Unternehmen investieren am öftesten in Automatisierung von Buchhaltung

60 % der Unternehmen haben ein speziell für die Automatisierung von Buchhaltungsprozessen designedes Budget. Am öftesten wollen hier mittelgroße Unternehmen investieren. 78 % haben ein dafür vorgesehenes Budget. Bei den großen Unternehmen sind es immerhin 58 % und bei kleinen Unternehmen auch noch 41 %.



„Die Digitalisierung ist in Österreich angekommen, rund die Hälfte der Unternehmen beschäftigen sich bereits mit einer digitalen Strategie. Es besteht weiterhin Handlungsbedarf, um das digitale Potenzial nicht ungenützt liegen zu lassen.“

Werner Kolarik | Partner | Deloitte Digital

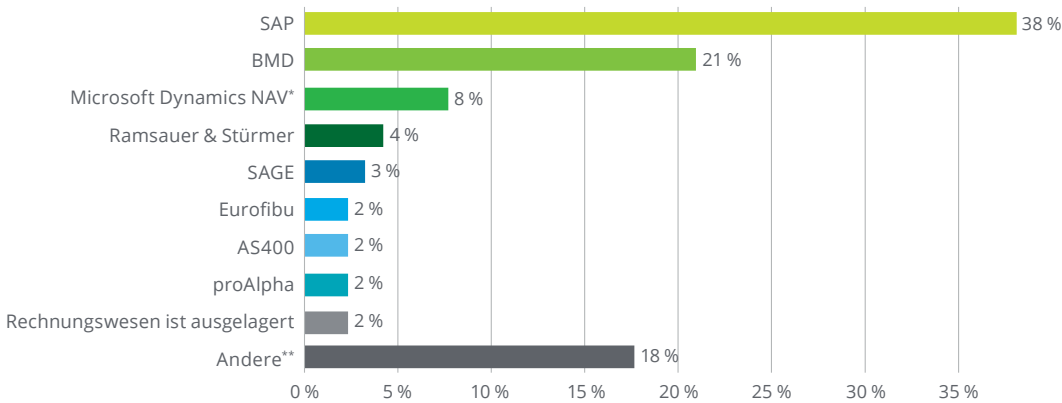
Systeme

In den Unternehmen kommt eine Vielzahl an Systemen zum Einsatz. Das hat sich auch im Rahmen unserer diesjährigen Umfrage wieder gezeigt. Auf die Frage nach den eingesetzten ERP-Systemen wurden über 30 verschiedene Produkte genannt.

Bei Großunternehmen gibt es mit der Software von SAP einen klaren Marktführer. 61 % der Befragten haben eine SAP-Lösung installiert. Bei kleineren und mittleren Unternehmen ist der Markt für ERP-Lösungen deutlich umkämpfter.

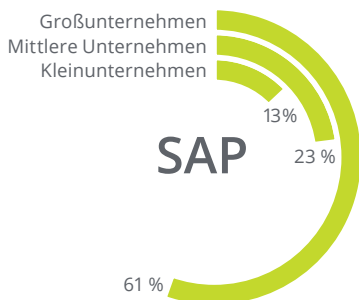
Am häufigsten kommt hier die Software von BMD zum Einsatz (29 %). Insbesondere bei größeren KMUs sind neben den bereits genannten Anbietern auch Produkte von Microsoft (Microsoft Dynamics NAV) oder Ramsauer & Stürmer vertreten.

Welche Software verwenden Sie im Rechnungswesen?



*) Navision

***) enthält alle Systeme mit einem Wert von weniger als 2 %



Die Cloud – das Thema der Zukunft

Bei der Nutzung von Cloud-Lösungen im Rechnungswesen sind die Unternehmen derzeit nach wie vor zurückhaltend. Unverändert zur Befragung aus dem Jahr 2016 nutzen derzeit lediglich 15 % der teilnehmenden Unternehmen die Cloud.

Allerdings nehmen im Unterschied zu 2016 die Überlegungen zum künftigen Einsatz von Cloud-Lösungen gerade in Bezug auf die Kernthemen des Rechnungswesens zu. Derzeit halten Sicherheitsüberlegungen und der erwartete Aufwand eines Umstiegs die meisten Kunden nach wie vor davon ab, tatsächlich in die Cloud zu migrieren.

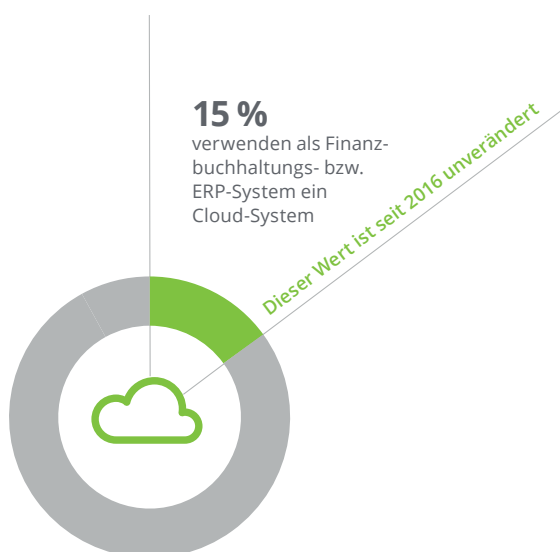
Dabei bieten die größeren Cloud-Anbieter Sicherheitsmaßnahmen in einem Ausmaß, mit deren eigenständiger Umsetzung viele kleine und mittlere Unternehmen schlichtweg überfordert sind.

Auch das Thema der Datenhaltung ist bei den größeren Cloud-Anbietern bereits gelöst. Hier wird garantiert, dass Daten die europäischen Rechenzentren nicht verlassen. Selbst US-amerikanische Anbieter von Cloud-ERP-Systemen eröffnen inzwischen Rechenzentren innerhalb der EU, um so die Anforderungen ihrer Kunden erfüllen zu können.



„Die Cloud hat sich in Österreich noch nicht auf breiter Ebene etabliert – aber sie ist definitiv ein wichtiges Zukunftsthema.“

Christiane Creutz | Senior Manager | Consulting



Der Begriff „Cloud“ wird vielfach recht schwammig verwendet. Prinzipiell kann man zwischen zwei Arten der Cloudnutzung unterscheiden:

Cloudbasierte Infrastruktur

Hier wird die Infrastruktur für ein klassisches ERP in die Cloud verlagert. Dieser Ansatz unterscheidet sich letztlich wenig von einem herkömmlichen Rechenzentrum.

Software as a Service (SaaS)

Hier wird nicht nur die Infrastruktur, sondern das komplette ERP-Paket von der Cloud bezogen. Dafür ist die Anpassung der unternehmensinternen Prozesse an jene des SaaS-Anbieters notwendig.

Ganzheitliche Cloud-Lösungen bringen viele Vorteile mit sich. Durch die notwendigen Standardisierungen und den Entfall von Installation und Support vor Ort sind ERP-Systeme aus der Cloud im Normalfall kostengünstiger als vergleichbare Vor-Ort-Installationen. Zusätzlich sind die Komplettkosten wesentlich einfacher kalkulierbar. Während für klassische Vor-Ort-Installationen Kosten für Lizenz und Einführung sowie eventuell Kosten für die Hardware anfallen, gibt es bei Cloud-Systemen normalerweise eine Flat Fee. Damit sind die Lizenzkosten sowie laufende Wartungs- und Supportkosten abgedeckt.

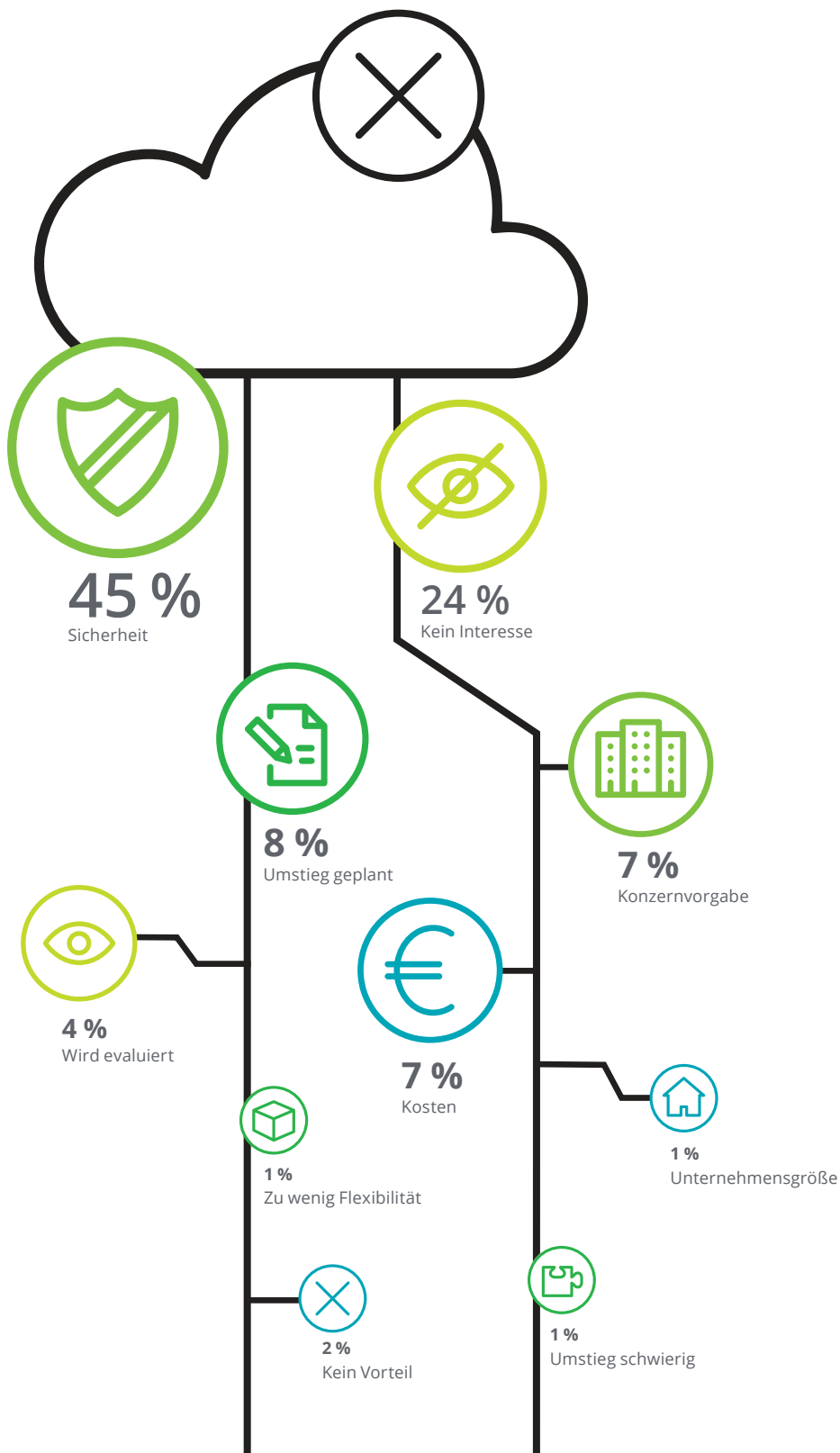
Auch Einführungskosten können durch die Standardisierung besser kalkuliert werden.

Diese klare Kalkulierbarkeit und die schnellere Verfügbarkeit sind gerade für schnell wachsende Unternehmen interessant. Ein Start-up, das innerhalb von 24 Monaten um 300 % wachsen will, stößt bei klassischen Installationen schnell an Grenzen. Auch Unternehmen, die immer wieder Unternehmensbereiche auf- und verkaufen, sind mit cloudbasierten ERP-Systemen flexibler.

Umgekehrt stellt sich gerade bei Unternehmen mit gewachsenen IT-Landschaften und hochspezialisierten Prozessen die Frage, ob sich ein Umstieg auf die Cloud lohnt. Der Wechsel eines ERP-Systems ist immer mit Aufwand verbunden – nicht nur auf technischer Ebene, sondern auch hinsichtlich der Prozessanpassungen in Richtung Standardisierung.

Die heutigen Sicherheitsbedenken können mittelfristig ausgeräumt werden. Dennoch müssen die Entscheider von morgen abwägen, ob die Angleichung von Prozessen im Rechnungswesen an den SaaS-Standard für ihr Unternehmen von Vor- oder Nachteil ist.

Was hält Sie davon ab Cloud-Dienste einzusetzen?



Robotic Process Automation

EDV-Systeme sind bereits seit mehreren Jahrzehnten fester Bestandteil unseres Arbeitsalltags. Dennoch wird heute mehr denn je über die Art ihres Einsatzes diskutiert. Die Frage, die uns am meisten beschäftigt: Wie wird unsere Arbeitswelt in ein paar Jahren aussehen?

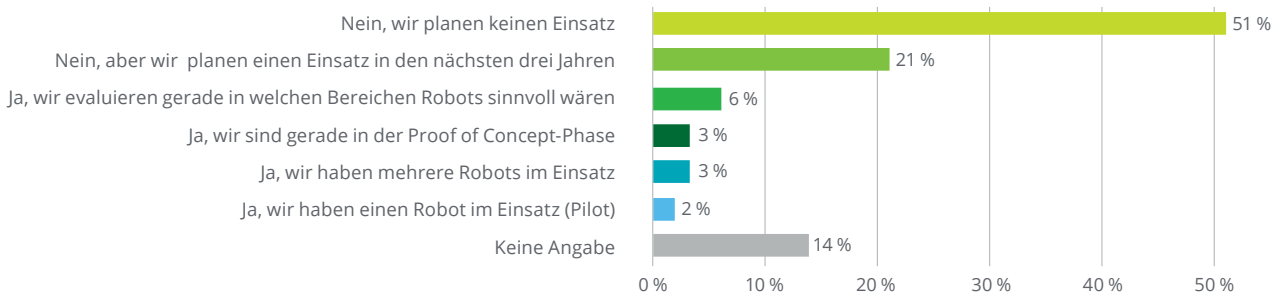
Wenn es um die Arbeitsweise der Zukunft geht, werden gerne neue Technologien wie künstliche Intelligenz, Blockchain oder Robotic Process Automation (RPA) angeführt. Der Unterschied zwischen RPA und vielen anderen Technologien ist, dass RPA bereits heute effizient einsetzbar ist. In Österreich scheint diese Technologie aber in der Praxis noch nicht wirklich angekommen zu sein.

Viel Lärm um nichts?

Trotz der hohen medialen Präsenz und der gefühlten Allgegenwärtigkeit des Themas bei zahlreichen Technologie-

diskussionen haben die österreichischen Unternehmen noch Aufholbedarf bei der robotergesteuerten Prozessautomatisierung. Von den Befragten gaben lediglich 14 % an, die Technologie bereits im Einsatz zu haben. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um größere Unternehmen. Mehr als 50 % der Unternehmen planen aus heutiger Sicht gar keinen Einsatz von RPA. Bei kleineren Unternehmen sind es sogar 80 %. Das heißt, bei Klein- und Mittelbetrieben spielt diese Technologie derzeit so gut wie keine Rolle.

Haben Sie bereits robotergesteuerte Prozessautomatisierung (RPA) in Ihrem Unternehmen im Einsatz?



Auf globaler Ebene sieht die Situation laut der Deloitte-Studie „The robots are ready. Are you?“ vom Frühjahr 2018 anders aus. International gaben 53 % der befragten Unternehmen an, bereits erste Schritte im Bereich robotergesteuerter Prozessautomatisierung gemacht zu haben. Weitere 19 % der Unternehmen planen den Einsatz in den nächsten zwei Jahren. In anderen Ländern ist man offensichtlich deutlich früher auf den RPA-Zug aufgesprungen. Das mag zu einem nicht unerheblichen Teil daran liegen, dass die Unternehmen, die im Rahmen von internationalen Studien befragt werden, in der Regel deutlich größer sind als der Durchschnitt der österreichischen Wirtschaft. Aber auch in Österreich wäre es auf Grund von laufend steigendem Arbeitsaufkommen in den Rechnungswesen-Abteilungen und dem Mangel an qualifizierten Mitarbeitern doch grundsätzlich naheliegend, Unterstützung durch die „digitale Workforce“ in Anspruch zu nehmen.

Anhaltender Fachkräftemangel und steigendes Arbeitsaufkommen

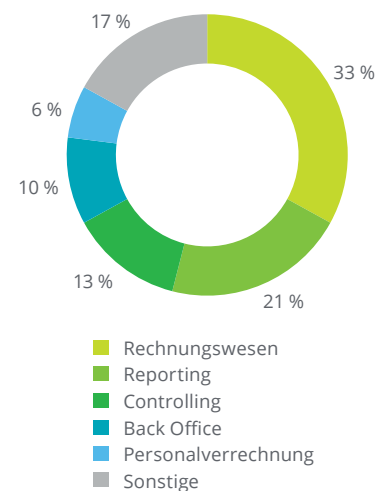
Laut der Meta-Studie Deloitte Radar zeichnet sich die mangelnde Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften bereits seit mehreren Jahren ab. Der Fachkräftemangel ist ein oft genanntes Handicap für den Wirtschaftsstandort Österreich. Für die Unternehmen wird es zunehmend schwieriger, qualifizierte Mitarbeiter am Arbeitsmarkt zu finden.

Das Arbeitsaufkommen im Rechnungswesen steigt stetig an. Höhere Anforderungen an das Reporting und zunehmende Datenmengen müssen trotz Fachkräftemangel bewältigt werden. Gleichzeitig führen die bereits angeworbenen Fachkräfte tagtäglich unzählige Stunden einfache und monotone Tätigkeiten durch. Hier könnte die roboterunterstützte Automatisierung Abhilfe schaffen. Im Vergleich zu großen Systemumstellungsprojekten haben RPA-Projekte nur relativ kurze Durchlaufzeiten. Effizienzsteigerungen können somit bereits mit geringem Aufwand erzielt werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass sich die Technologie fast nahtlos in die bestehende Systemlandschaft einfügt.

Sinnvolle Lösung

Das große Potenzial der RPA-Technologie könnte vor allem darin liegen, den Spagat zwischen steigenden Anforderungen und Fachkräftemangel zu meistern. Mitarbeiter werden von eintönigen Routineaufgaben entlastet und können sich anspruchsvolleren Tätigkeiten widmen.

In welchen Bereichen / Prozessen wird Robotic Process Automation eingesetzt?





„Während Robotic Process Automation international bereits fester Bestandteil vieler Unternehmensstrategien ist, ist diese Technologie in Österreich noch nicht angekommen.“

Nico Tomsich | Manager | Business Process Services

**The robots
are ready.**

Are you?

Robotergesteuerte Automatisierung hält zunehmend Einzug in die Wirtschaft. Dies ergibt eine aktuelle Deloitte Studie, im Zuge derer weltweit 400 Unternehmen befragt wurden, darunter auch österreichische Unternehmen.



www.deloitte.at/roboticsreport

Talent in Digital Finance

Die rasche Veränderung des Berufsbildes des Buchhalters macht gezieltes Recruiting neuer Mitarbeiter und die Suche nach den richtigen Talenten für den Bereich Digital Finance erforderlich. Entscheidend ist dabei, nicht nur die Fähigkeiten für heute, sondern auch das Potenzial für morgen zu erkennen. Jede Neueinstellung bietet eine Chance, sich auf die digitale Zukunft vorzubereiten.

Digitalisierung und Automatisierung verändern die Arbeitswelt

Technologische Entwicklungen im Rechnungswesen beeinflussen die Art und Weise, wie im Finanzbereich gearbeitet wird. Das Berufsbild von Rechnungswesen-Mitarbeitern und deren Aufgaben ändern sich rasant und somit auch die Anforderungen an Mitarbeiter – eine Entwicklung, die sich noch verstärkt fortsetzen wird. Finanzabteilungen stehen vor Chancen der Effizienzsteigerung und vor Herausforderungen im Personalbereich. Repetitive Tätigkeiten werden automatisiert und klassische Buchhaltungsaufgaben treten in den Hintergrund. Gleichzeitig entstehen neue, spannende Rollen. Finanzexperten benötigen zukünftig vermehrt solides Technologiewissen, Prozessverständnis, Flexibilität, analytische Fähigkeiten und Problemlösungskompetenz.

Vom Buchhalter zum Data Scientist

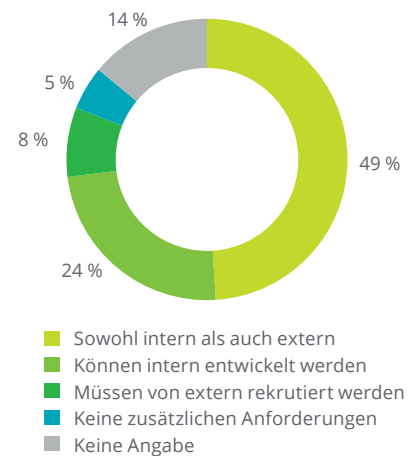
Mitarbeiter im Finanzbereich sehen sich mit einer zunehmenden Flut an Daten und Informationen sowie mit steigender Komplexität konfrontiert. Das Management enormer Datenmengen gewinnt dadurch an Bedeutung. Die Digitalisierung bietet

zwar rasche Möglichkeiten der Auswertung und des Datentransfers, um sinnvolle Schlüsse aus den Daten ziehen zu können, braucht es aber analytische Skills und die Fähigkeit zur Komplexitätsreduktion.

Zudem gewinnt die Rolle des Business-Partners an Bedeutung. Ein Business-Partner berät die Fachbereiche, steuert Ideen proaktiv bei und hilft Probleme zu lösen. Er muss das Geschäft und die zugrundeliegenden Prozesse verstehen, in enger Abstimmung mit den Fachbereichen agieren, strategisch vorgehen und seine Erkenntnisse klar kommunizieren.

Wichtig für Finanzteams ist es, die Veränderung als ständigen Begleiter zu sehen. Das erfordert Aufgeschlossenheit und ein gewisses Maß an Neugier und Mut. Es gilt für eine neue Art des Arbeitens vorbereitet zu sein, die wir heute erst ansatzweise erfassen können. Flexibilität und Lernbereitschaft sind dabei essenzielle Voraussetzungen. Mitarbeiter müssen sich laufend weiterbilden und Lernen zum fixen Bestandteil der Arbeit zählen.

Wie werden Sie diese zusätzlichen Kompetenzen für Ihr Unternehmen generieren?



Vorbereitung ist alles

Viele Unternehmen sind auf die bevorstehenden Veränderungen noch unzureichend vorbereitet – sowohl aus technologischer Sicht als auch hinsichtlich der erforderlichen Qualifikationen und Kompetenzen auf Mitarbeiterseite.

Das bestätigt die Deloitte European CFO Survey aus dem ersten Quartal 2018: Der Engpass an Personal, das fit für die digitale Zukunft ist, gibt 89 % der österreichischen Befragten Anlass zur Sorge.

Die Zielsetzung der Unternehmen liegt in der Vorbereitung auf den steten Wandel. Die richtige Personalentwicklung ist dafür entscheidend. Die Befragten sehen den Entwicklungs- und Lernbedarf vor allem bei den technischen Skills, in den Bereichen IT und Digitalisierung sowie bei den Denkweisen und Verhaltensmustern. Es braucht entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten und Weiterbildungsprogramme. Die Möglichkeiten reichen von gezielten Schulungen über Rotationsmöglichkeiten bis hin zur Entwicklung neuer Karrierewege.



„Erfolgsentscheidend ist die Vorbereitung auf die zukünftige Arbeitswelt, die wir derzeit nur ansatzweise erfassen können. Es gilt nicht nur Fähigkeiten für heute, sondern gerade auch das Potenzial für morgen zu erkennen.“

Gudrun Heidenreich-Pérez | Senior Manager | Human Capital

Buchhalter – ein Berufsbild im Wandel

Das Berufsbild des Buchhalters verändert sich mit enormem Tempo. Bereits heute sind IT-Fähigkeiten fast genauso wichtig wie die klassischen Fachkenntnisse. Die Frage ist, ob Buchhalter künftig zu IT-Spezialisten oder IT-Spezialisten zu Buchhaltern weitergebildet werden. Aktuell liegt der Schwerpunkt klar auf der ersten Variante. Das kann sich in Zukunft aber durchaus noch ändern.

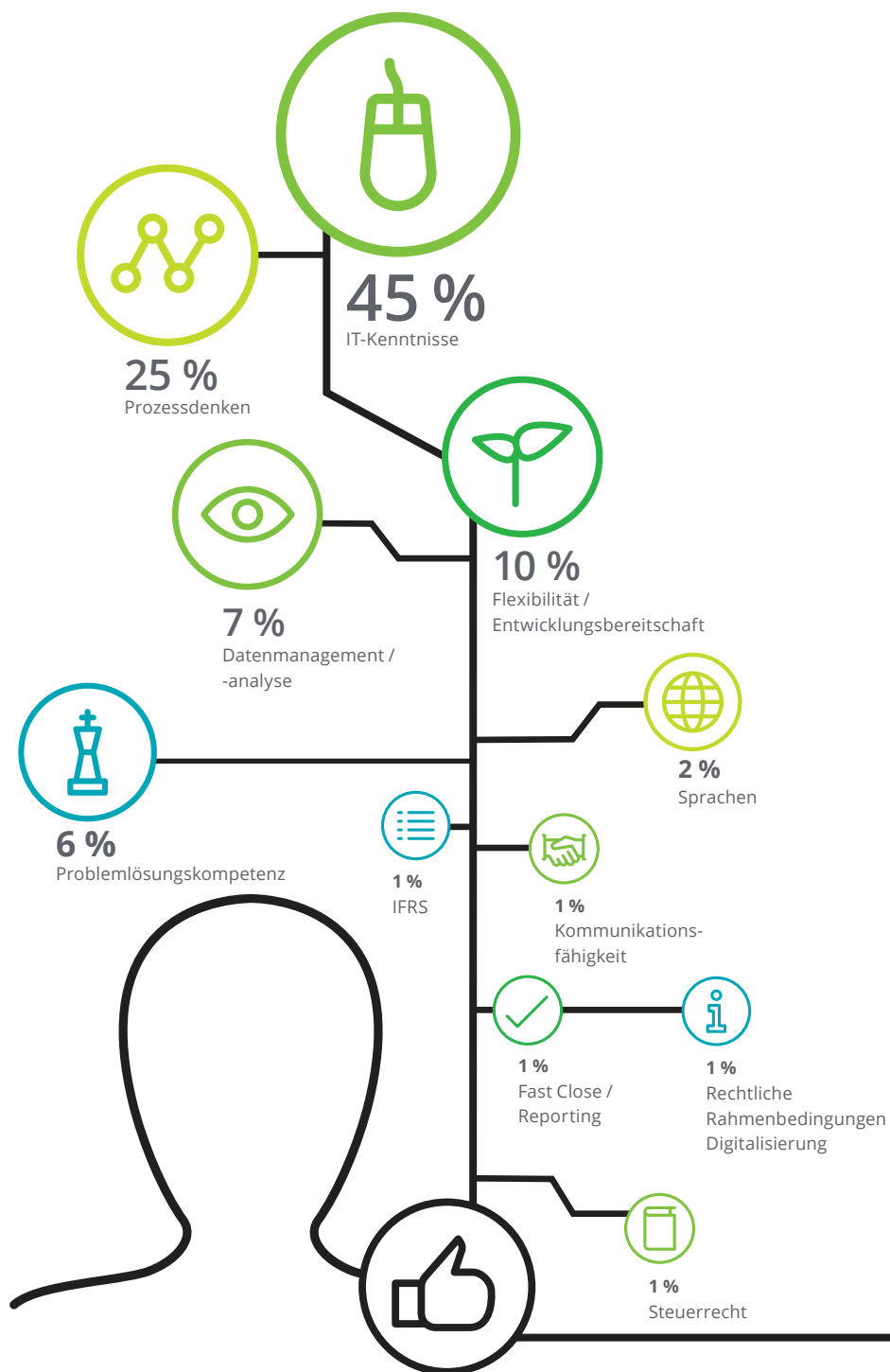
Durch digitale Technologien können repetitive und wenig anspruchsvolle Tätigkeiten, wie das Abtippen von Belegdaten, vollständig automatisiert werden. Buchhalter werden in Zukunft zunehmend zu Prozessoptimierern, die bestehende Prozesse mit IT-Unterstützung laufend verbessern. Hier ist ein großes Maß an Flexibilität gefragt.



"Die Aus- und Weiterbildung an Schulen, Bildungsinstituten und in den Unternehmen selbst müssen sich grundlegend verändern. Es geht heute vielmehr um IT-Know-how und prozessorientiertes Denken. Letzteres erfordert unter anderem auch ein großes Maß an Kooperationsbereitschaft."

Clemens Klinglmair | Senior Manager | Business Process Services

Welche zusätzlichen Kompetenzen werden für Ihre Mitarbeiter im Rechnungswesen in fünf Jahren wichtig sein?



Purchase-to-Pay

Der Purchase-to-Pay-Prozess (kurz PtP) ist im operativen Rechnungswesen in der Regel der aufwändigste Prozess, weshalb der Wunsch nach Automatisierung hier am höchsten ist. Marktbeobachtungen zeigen auch, dass in die Automatisierung dieses Prozesses derzeit am meisten Ressourcen investiert werden. Trotzdem ist kein signifikanter Anstieg des Automatisierungsgrades erkennbar. Große Unternehmen sind jedoch weiterhin vorne.

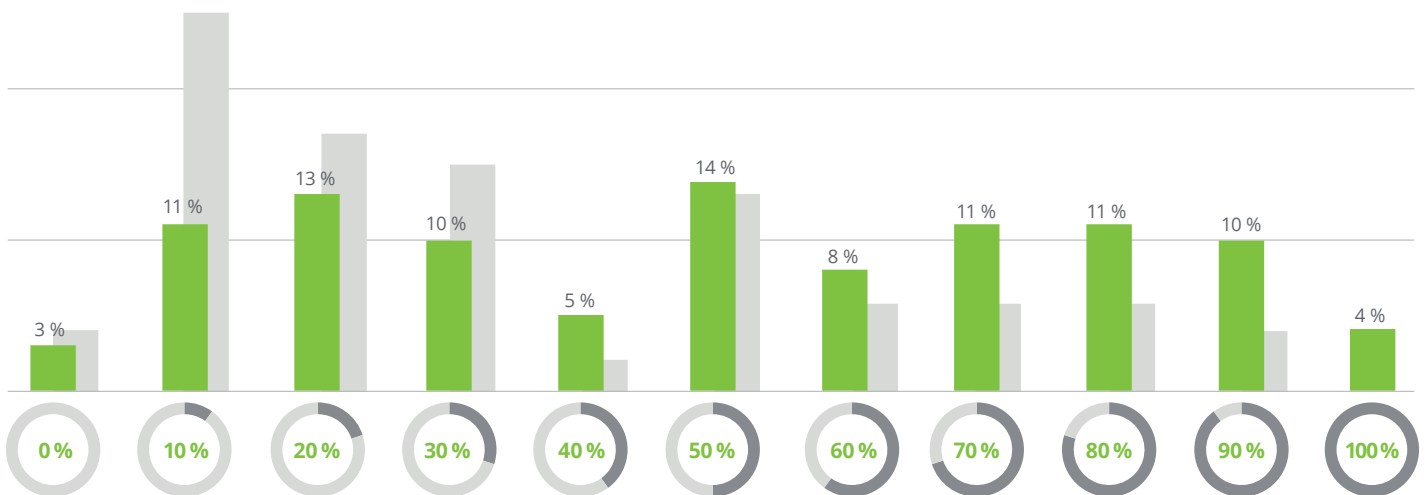
Der Purchase-to-Pay-Prozess umfasst sämtliche Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit dem Einkauf von Waren oder Dienstleistungen anfallen. Er schließt somit nicht nur die Bestellung und die Erfassung des Wareneingangs ein, sondern auch die Verbuchung der Eingangsrechnung (ER) sowie die Bezahlung des Lieferanten.

Aufgrund der Vielfältigkeit der einlangenden Belege ist dieser Prozess schwer automatisierbar. Einer der Gründe sind Papierrechnungen, die zur automatisierten Verarbeitung erst digitalisiert werden müssen. Als wesentlicher Hebel für die Automatisierung dieses Prozesses gilt deshalb die elektronische Rechnung. Elektronische Rechnungen können in strukturierten Formaten (zB. XML) oder in unstrukturierten Formaten (zB. PDF) einlangen.

Bis zur weiteren Verbreitung der strukturierten Formate behelfen sich Unternehmen mit Texterkennungsprogrammen, bekannt als OCR (Optical Character Recognition), um Informationen aus unstrukturierten Formaten zu extrahieren. Jedes zweite Unternehmen setzt OCR zur automatisierten Verarbeitung von PDF-Rechnungen ein. Dieser Wert ist seit 2016 unverändert und zeigt, dass die Unternehmen glauben das Potenzial ausgeschöpft zu haben und nicht weiter in diese Technologie investieren wollen.

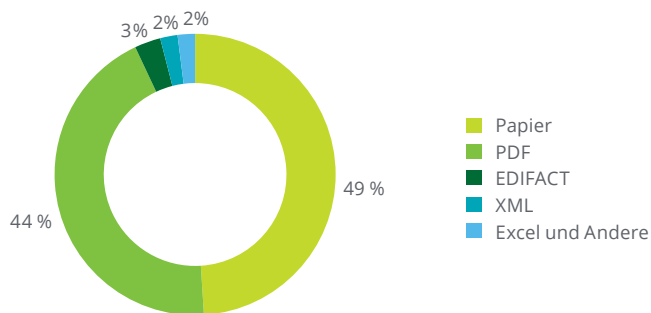
Wieviel Prozent Ihrer Eingangsrechnungen erhalten Sie elektronisch?

Prozentsatz der Unternehmen
 grau: Werte 2016



Anteil der elektronisch erhaltenen Eingangsrechnungen in %

In welchem Format erhalten Sie Eingangsrechnungen?



Bereits jede zweite Rechnung digital

In einer Durchschnittsbetrachtung liegt der Anteil der elektronischen Eingangsrechnungen in allen Unternehmen bei rund 50 %, wobei die Unternehmensgröße eine geringere Rolle spielt als erwartet. Rund 4 % der befragten Unternehmen erhalten sämtliche Eingangsrechnungen elektronisch.

Während in den letzten Jahren ein starker Trend zu unstrukturierten PDF-Rechnungen erkennbar ist, sind strukturierte Formate weiterhin kaum verbreitet. Ausgenommen sind große Unternehmen, die mit einem Verfahren namens EDI arbeiten. EDI ist eine Schnittstelle zum elektronischen Datenaustausch, die aufgrund des notwendigen Customizing-Aufwandes hauptsächlich zwischen großen Unternehmen und im Rahmen langfristiger Kunden-Lieferanten-Beziehungen verwendet wird. Rund 60 % der großen Unternehmen erhalten laut Studie ein Viertel Ihrer Eingangsrechnungen über das EDI-Verfahren.

Ein weiterer wesentlicher Schritt zur Automatisierung ist die elektronische Freigabe. Gut zwei Drittel der Unternehmen verwenden bereits einen elektronischen Workflow zur Freigabe von Eingangsrechnungen, wobei ein signifikanter Unterschied zwischen kleinen (38 %) und großen Unternehmen (83 %) besteht.

Österreich ist ein PDF-Land

Gibt es Vorbilder für gut funktionierende E-Rechnungs-Systeme in anderen Ländern? Welche relevanten internationalen Entwicklungen beobachten Sie derzeit?

Gesetzliche Vorgaben können die Verbreitung der E-Rechnung beschleunigen. Hier sind seit Jahren südamerikanische Länder Vorreiter, die einerseits das Format und die Übermittlungsart von elektronischen Rechnungen gesetzlich geregelt haben. In der Regel erfolgt hier die Zustellung an die Geschäftspartner unter Involvierung der Steuerverwaltung.

Die wesentlichste internationale Entwicklung, die derzeit zu beobachten ist, betrifft Italien. Italienische Unternehmen schicken ab 1.1.2019 verpflichtend Rechnungen nur noch strukturiert, das heißt nicht im PDF-Format, an die Steuerbehörde. Die Rechnung wird inhaltlich automatisch überprüft und dann an das empfangende Unternehmen weiterleitet. Diese Regelung gilt vorerst nur, wenn Rechnungsaussteller und -empfänger in Italien ansässig sind.

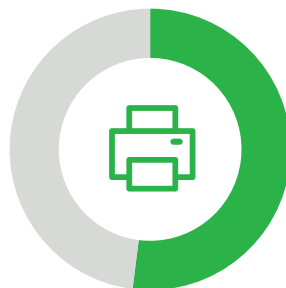
Hat sich der Anteil elektronischer Rechnungen bei Unternehmen in Österreich Ihrer Wahrnehmung nach erhöht? Betrifft das vor allem Rechnungen in Formaten wie PDF oder auch strukturierte elektronische Belege?

Ja, insgesamt hat sich der Anteil der elektronischen Rechnungen erhöht. Das zeigen auch aktuelle Studienergebnisse der Wirtschaftskammer Österreich. Seit diesem Jahr präferieren österreichische Unternehmen E-Rechnungen gegenüber der Papierrechnung. Das beschränkt sich jedoch auf PDF-Rechnungen, deren Anzahl deutlich gestiegen ist. Die Vermutung ist, dass die PDF-Rechnungen von Rechnungsaussteller-Seite präferiert werden, da sie einfach im Versand sind und keine technischen Spezifikationen zu klären sind.

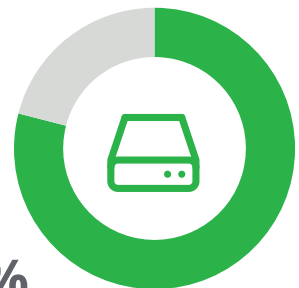
Gerhard Laga | Leiter des E-Center der Wirtschaftskammer Österreich

Jedes zweite Unternehmen druckt elektronische Rechnungen aus

Die Zahl der Unternehmen, die elektronisch einlangende Belege ausdrucken, ist in den vergangenen zwei Jahren von 61 % auf 52 % zurückgegangen. Nichtsdestotrotz druckt immer noch rund die Hälfte der Unternehmen digitale Rechnungen aus. Im Vergleich dazu ist die Zahl jener, die alle einlangenden Eingangsrechnungen digitalisieren von 60 % auf 67 % angestiegen. Das bestätigt: Ein Trend zur vollständigen elektronischen Ablage ist erkennbar. Dennoch nimmt die Digitalisierung hier nur sehr langsam an Fahrt auf.



52 %
drucken elektronische
Eingangsrechnungen aus



79 %
digitalisieren alle oder ausge-
wählte Eingangsrechnungen

Keine Vorsteuer ohne Papierbeleg?

In den Köpfen vieler Unternehmer geistert noch der Spruch "keine Vorsteuer ohne Beleg" herum, wobei man bei Beleg natürlich an den Papierbeleg denkt – das war ja bisher immer ein Papierbeleg. Tatsächlich verlangt der Gesetzgeber – und das auch nur in einigen Fällen und nicht generell – eine ordnungsgemäße Rechnung iSd § 11 UStG. Diese Voraussetzung kann jedoch neben der Papierrechnung auch die elektronische Rechnung erfüllen.

"Die elektronische Rechnung gilt nur unter der Voraussetzung als Rechnung im Sinne des § 11 Abs. 1 und Abs. 1a UStG 1994, dass die Echtheit ihrer Herkunft, die Unversehrtheit ihres

Inhalts und ihre Lesbarkeit gewährleistet sind..." (UStR Rz 1564d)

Wie dies geschieht, hat der Unternehmer selbst zu entscheiden. Die Möglichkeiten dazu sind der VO BGBl. II Nr. 583/2003 idF BGBl. II Nr. 382/2016 zu entnehmen. Insbesondere das innerbetriebliche Steuerungsverfahren mit dem Prüfpfad ist für Unternehmen interessant. Liest man die Ausführungen der UStR dazu so stellt man fest, dass es sich dabei letztlich lediglich um eine standardisierte Eingangsrechnungsprüfung handelt. Wird dieser Prüfpfad eingerichtet, so kann der Unternehmer jedenfalls der Übermittlung von Rechnungen auf elektronischem Weg zustimmen.

In diesem Zusammenhang ist wesentlich festzuhalten, dass es keine vorgeschriebene Form einer Zustimmungserklärung gibt. Die Möglichkeit reicht von einer ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung bis hin zu konkludentem Verhalten – der Kunde bezahlt die elektronisch übermittelte Rechnung (vgl. UStR Rz 1564e).

Andreas Feckter | Fachbereich der Großbetriebsprüfung

Hinweis: Es handelt sich nicht um eine offizielle Stellungnahme der Finanzverwaltung, sondern um die Privatmeinung des Autors.

Elektronische Aufbewahrung

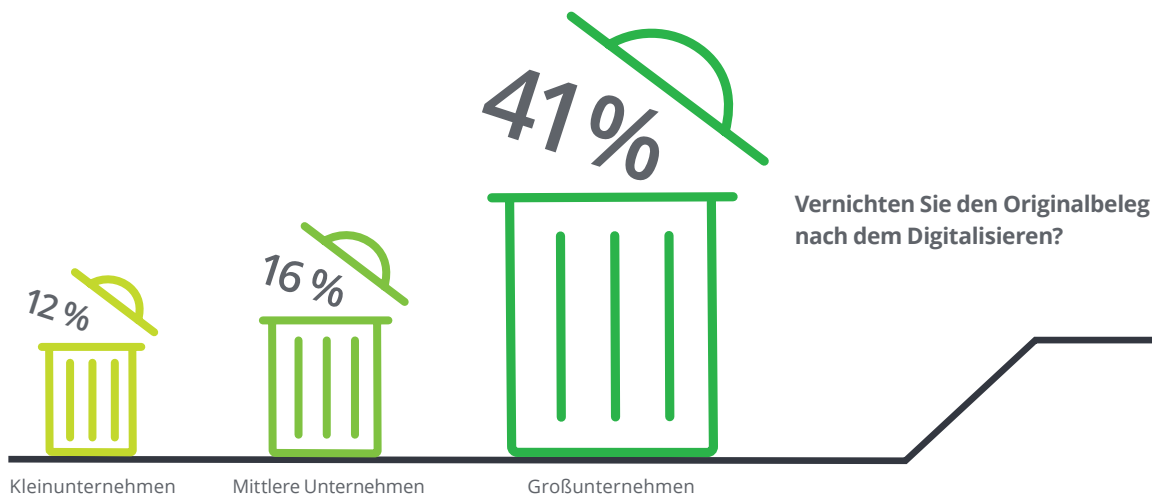
Auf die Frage, wie eine den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Aufbewahrung der Belege sichergestellt wird, antworten 53 % der Unternehmen, dass dies durch eine spezielle Software geschieht, die die Unveränderbarkeit der Belege sicherstellt. Diese Vorgehensweise wird vor allem von mittleren und großen Unternehmen präferiert. Kleine Unternehmen haben da noch wesentlichen Aufholbedarf.

Vor zwei Jahren waren es ausschließlich große Unternehmen, die vollständig digitalisierte Belege vernichtet haben. Generell ist auch in diesem Bereich nur ein leichter Anstieg erkennbar. Schaut man sich die Verteilung nach Unternehmensgröße im Detail an, ist aber erkennbar, dass die Entsorgung des Originalbeleges auch für kleine und mittlere Unternehmen an Relevanz gewonnen hat.



„Die Digitalisierung befindet sich im Vormarsch, da Unternehmen mittlerweile den Mehrwert in vielen Fällen auch messen können. Die fehlende Sicherheit bei rechtlichen Anforderungen verhindert aber oft noch die Vernichtung des Originalbeleges. Dabei ist das innerbetriebliche Steuerungsverfahren, mit dem sich überwiegend große Unternehmen befassen, auch bei kleinen Unternehmen oft informell geübt. Es fehlt lediglich eine Formalisierung.“

Andreas Niederbacher | Senior Manager | Risk Advisory



Order-to-Cash

Der Order-to-Cash-Prozess (kurz OtC) ist einfacher zu digitalisieren als andere Prozesse, da die Abwicklung größtenteils in der Hand des Unternehmens liegt. Das zeigt sich auch in einem höheren Automatisierungsgrad. Der Anteil an Unternehmen, die keine elektronischen Ausgangsrechnungen versenden, geht stetig zurück. Dennoch wird das volle Potenzial der Automatisierung dieses Prozesses derzeit noch nicht genutzt.

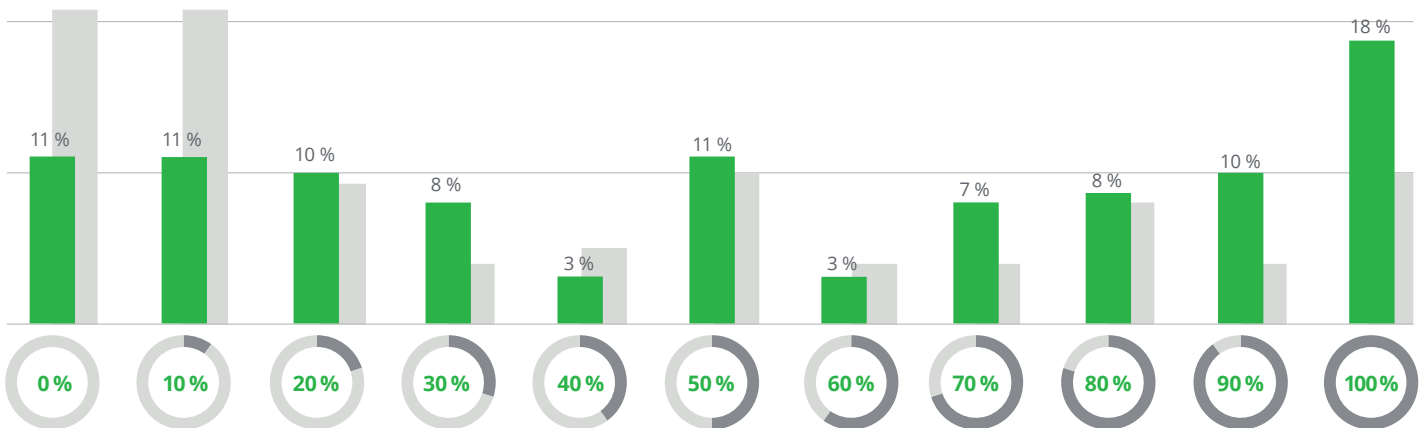
Unter Order-to-Cash (kurz OtC) versteht man jenen Prozess, der sich von der Kundenbestellung über die Auslieferung der Ware oder Erbringung der Dienstleistung bis zur Zahlung des Kunden erstreckt.

Die Umfrageergebnisse zeigen: Der Grad der Digitalisierung und Automatisierung ist im Order-to-Cash-Prozess höher als im Purchase-to-Pay-Prozess. Dies liegt vor allem darin begründet, dass die Unternehmen das Format der Daten für wesentliche Teile des Prozesses selbst bestimmen können. Sowohl die automatisierte

Erstellung der Ausgangsrechnungen als auch deren automatische Verbuchung sind bereits überwiegend Standard im Rechnungswesen und erfolgen nur noch vereinzelt manuell. Beim Versand der Ausgangsrechnungen zeigt sich einmal mehr der Trend zur Digitalisierung. Während die folgende Grafik im Vergleich zu 2016 zeigt, wieviele Ausgangsrechnungen elektronisch versandt werden und in welchen Formaten, wurde mit der Studie auch die Frage beantwortet, ob der elektronische Versand durch Eigenantrieb der Unternehmen oder vor allem auf Kundenwunsch erfolgt.

Wieviel Prozent Ihrer Ausgangsrechnung versenden Sie elektronisch?

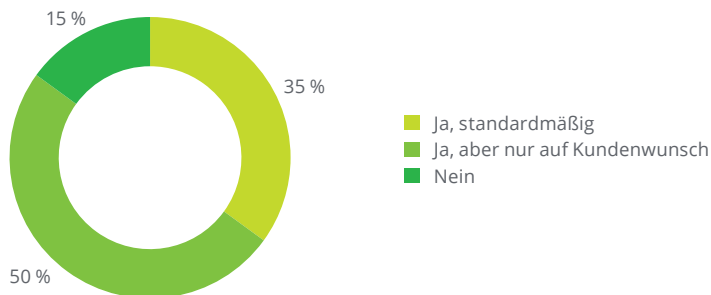
Prozentsatz der Unternehmen
 grau: Werte 2016



Anteil der elektronisch versendeten Ausgangsrechnungen in %

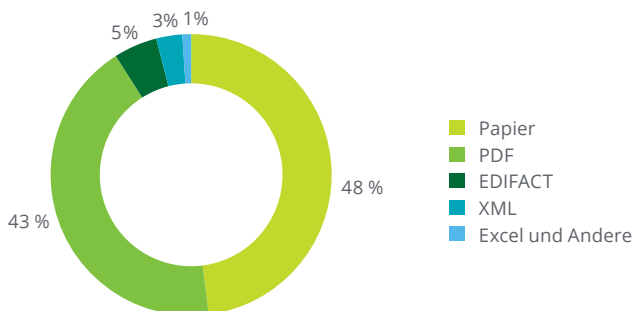
Waren es im Jahr 2016 noch 24 % der Unternehmen, die ihre Ausgangsrechnungen standardmäßig elektronisch versenden, sind es heute bereits 35 %. Klar erkennbar ist auch ein Anstieg bei jenen Unternehmen, die sämtliche Ausgangsrechnungen elektronisch versenden. Rund 18 % der Unternehmen verschicken sämtliche Ausgangsrechnungen elektronisch, was einem Plus von 8 Prozentpunkten entspricht.

Versenden Sie Ihre Ausgangsrechnungen elektronisch?



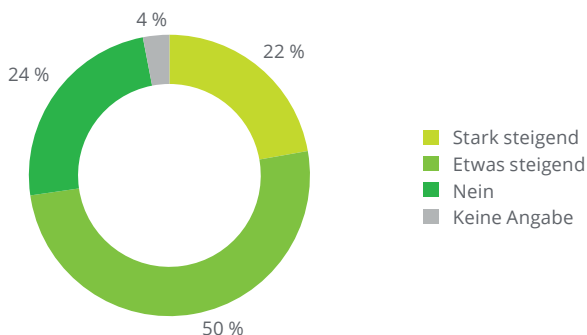
Bemerkenswert ist, dass die Hälfte der Unternehmen nahezu unverändert die Ausgangsrechnungen nur auf Kundenwunsch elektronisch versendet.

In welchem Format versenden Sie Ausgangsrechnungen?



Spitzenreiter ist auch hier das PDF-Format. 43 % der Ausgangsrechnungen werden im PDF-Format gesendet, lediglich 3 % im automatisiert weiterverarbeitbaren XML-Format und 5 % im EDIFACT-Format. Diesbezüglich zeigt eine aktuelle Studie zum Potenzial der E-Rechnung auf, dass derzeit lediglich 8 % des gesamten volkswirtschaftlichen Automatisierungspotenzials ausgeschöpft werden.* Diese Aussage macht deutlich, dass durch den Einsatz von strukturierten elektronischen Rechnungen noch weitere Ressourceneinsparungen in großem Umfang möglich sind.

Erkennen Sie in Ihrem Unternehmen eine steigende Nachfrage nach elektronischem Versand von Ausgangsrechnungen?



Die Nachfrage nach elektronischem Versand bei Ausgangsrechnungen nehmen die heimischen Unternehmen wie bereits 2016 als steigend wahr.

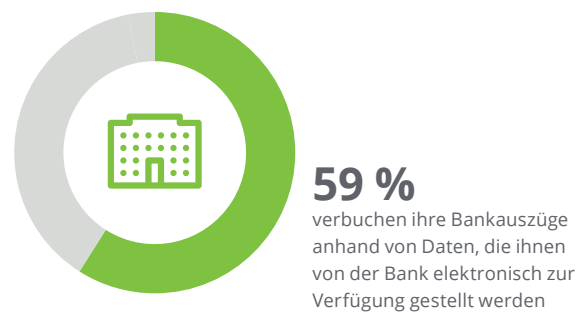
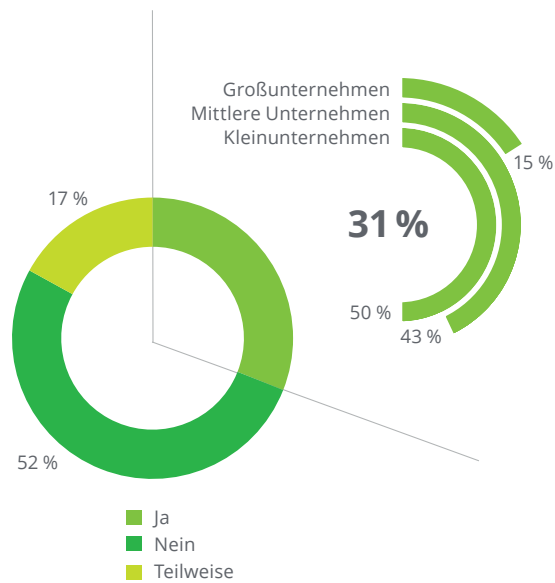
*) Bruno Koch | Nutzenpotenziale mit E-Rechnung konsequenter ausschöpfen | September 2018

Rund ein Drittel aller befragten Unternehmen druckt jedoch nach wie vor jede Ausgangsrechnung aus. Je nach Unternehmensgröße zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede. Während von den großen Unternehmen nur 15 % ihre Ausgangsrechnungen drucken, ist das bei jedem zweiten der kleinen Unternehmen der Fall.

Der Order-to-Cash-Prozess endet mit der Verbuchung der Kundenzahlung. Die automatische Bankauszugsverbuchung wird bereits bei knapp 60 % der Unternehmen eingesetzt. Auch hier ist der Anteil im Vergleich zu 2016 leicht gestiegen.

Trotz der positiven Entwicklungen im Order-to-Cash-Prozess gibt es noch zahlreiche Optimierungsmöglichkeiten. Eine der größten Herausforderungen ist die Zuordnung von Einzahlungen zur entsprechenden Rechnung. Wenn jede Einzahlung mit der jeweiligen Rechnungsnummer versehen wird, kann das System die Zahlung automatisch zuordnen und verbuchen. Eine Möglichkeit für die Umsetzung wäre hier etwa ein QR-Code auf der Rechnung, den die Kunden einlesen können. Außerdem ist hier am Markt ein beginnender Trend zu erkennen, der Zahlungsdienstleister hervorbringt, die sich um die automatisierte Abwicklung von Kundenzahlungen kümmert. Die weitere Entwicklung diesbezüglich bleibt abzuwarten.

Drucken Sie Ihre Ausgangsrechnungen für Ihre Ablage aus?



„Auch wenn diese Erkenntnis auf der Hand liegt: Wenn Unternehmen selbst strukturierte Ausgangsrechnungen senden, erhöht das die Chance, dass sie selbst strukturierte und automatisiert verarbeitbare Eingangsrechnungen erhalten.“



Katrin Demelius | Senior Manager | Business Process Services

Zwei Rechnungen, doppelte Steuerschuld?

Die Übermittlung einer Rechnung als PDF-Datei ist ein erster Schritt in Richtung Automatisierung. Interessant wird es, wenn die Belege in einem strukturierten Format (zB. ein XML-Format) übermittelt werden. Hat der Kunde die technische Infrastruktur, so können die so übermittelten Belege unmittelbar in sein Buchhaltungsprogramm eingelesen werden.

Werden Rechnungen in mehreren Formaten erstellt und versendet, so besteht die Gefahr der Steuerschuld aufgrund der Inrechnungsstellung.

"Dies gilt nicht, wenn hinsichtlich der Rechnungsmerkmale inhaltlich identische Mehrfachausfertigungen

derselben Rechnung gemeinsam elektronisch versandt werden" (siehe dazu Rz 1565 der UStR) wie zB.:

- gemeinsamer Versand einer PDF-Datei und einer XML-Datei,
- gleichzeitiger Versand an mehrere E-Mailadressen desselben Unternehmens bzw.
- gleichzeitiger Versand an eine E-Mailadresse des Leistungsempfängers und an eine E-Mailadresse eines die Rechnung für den Leistungsempfänger empfangenden Dritten, wie etwa der Steuerberater des Unternehmers.

Dies zeigt dem Unternehmer Möglichkeiten auf, die er bei Erstellung von Rechnungen "nur in Papierform" nicht

hätte. Wissen Sie also nicht, in welchem Format Ihr Kunde die Rechnung erhalten will bzw. wollen Sie dies nicht vor jeder Rechnungsversendung überprüfen, so erstellen Sie Ihre Rechnungen automatisiert in "allen denkmöglichen" Formaten und versenden Sie diese verschiedenen Formate gleichzeitig. Durch die Aussagen in den UStR ist dieses Verhalten rechtlich gedeckt und Ihnen wird die Arbeit erleichtert.

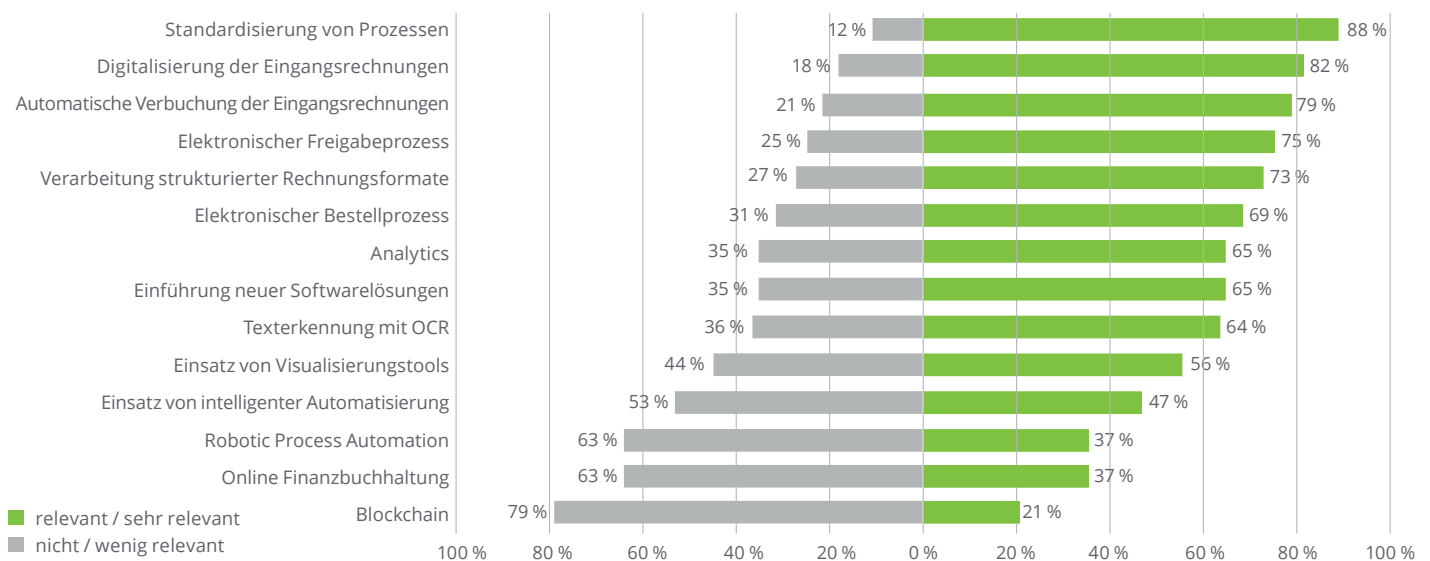
Andreas Feckter | Fachbereich der Großbetriebsprüfung

Hinweis: Es handelt sich nicht um eine offizielle Stellungnahme der Finanzverwaltung, sondern um die Privatmeinung des Autors.

Ausblick

Die Ergebnisse unserer Studie zeigen: Automatisierung und Digitalisierung sind weiterhin sehr präsente Themen in den Rechnungswesen-Abteilungen heimischer Unternehmen – und werden es auch bleiben. Die Entwicklung der letzten Jahre kann aber als kontinuierlich voranschreitend und nicht als disruptiv bezeichnet werden. Die Themen, mit denen wir uns im Jahr 2018 beschäftigen, unterscheiden sich nur unwesentlich von jenen von vor zwei Jahren.

Welche Themen sind für Sie in den nächsten drei Jahren (weiterhin) relevant?



Die Themen, die österreichische Unternehmen für sehr relevant halten, beziehen sich vor allem auf den Purchase-to-Pay-Prozess und dort auf die Automatisierung der Eingangsrechnungsverbuchung. Die meisten Nennungen – mit Ausnahme der allgemeinen Standardisierung der Prozesse – erhielten die Digitalisierung, sowie die automatische Freigabe und Verbuchung von Eingangsrechnungen. Auch OCR

als Unterstützer zur Verarbeitung von Eingangsrechnungen wird von rund 65 % der Befragten als zukunftsrelevant gesehen. Und das obwohl der Einsatz von OCR-Lösungen in den letzten zwei Jahren nahezu unverändert ist. Rund 50 % der Unternehmen nutzen diese Technologie.

Erfreulich ist, dass die Relevanz der Verarbeitung strukturierter Rechnungsformate

im Vergleich zu 2016 deutlich zugenommen hat. Der Wunsch der Unternehmen, Eingangsrechnungen nicht mehr mit Hilfsmitteln wie OCR automatisiert zu verarbeiten, sondern aus einem strukturierten Format direkt einzulesen, hat sich konkretisiert.

Bemerkenswert ist außerdem der hohe Anteil an Nennungen in den Bereichen Analytics (65 %) und der Nutzung von

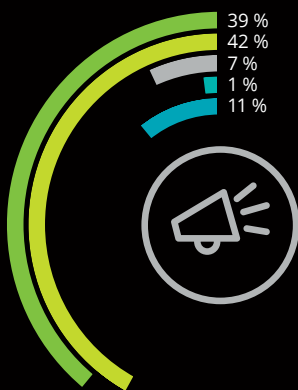
Visualisierungstools (56 %). Diese Tools sind in der Praxis derzeit noch eher wenig verbreitet. Die Umfrageergebnisse zeigen allerdings, dass mehr als jedes zweite Unternehmen an einem Einsatz interessiert ist und diese Themen in Zukunft für relevant hält.

Abgeschlagen am Ende der Übersicht findet sich der Einsatz von Robotic Process Automation (36 %) und Blockchain (21 %), die von österreichischen Unternehmen als (noch) nicht zukunftsrelevant wahrgenommen werden. Die österreichischen Unternehmen setzen eher auf den Umstieg auf neue Software-Lösungen (65 %).

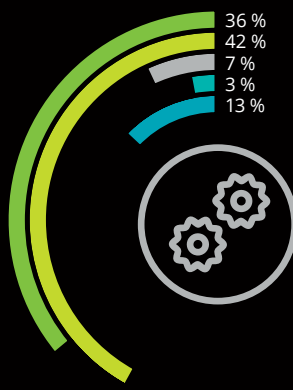
Die Digitalisierung und Automatisierung wird weiter voranschreiten. Schlüssel zur raschen Weiterentwicklung sind die Mitarbeiter im Rechnungswesen, deren Profile und Ausbildungen sich deutlich ändern werden müssen, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden. Auch hier gibt es noch Aufholbedarf. Positiv ist jedenfalls anzumerken, dass der Bedarf an Rechnungswesen-Fachkräften mit IT- und Prozesskenntnissen erkannt wurde und auch eine interne Weiterentwicklung geeigneter Mitarbeiter innerhalb der Unternehmen angestrebt wird.

Eine globale Deloitte-Umfrage hat 200 erfahrene Führungskräfte im Rechnungswesen befragt, in welchem Ausmaß sie den Aussagen zur Zukunft des Rechnungswesens zustimmen. Hier sind deren Antworten:

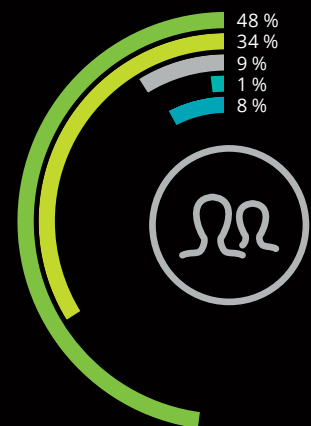
With operations automated, Finance will double down on business insights and service. Success is not assured.*



New service delivery models will emerge as robots and algorithms join a more diverse finance workforce - think about the integration of freelancers, gig workers and crowds.*



Employees will be doing new things in new ways, some of which will make CFOs uncomfortable.*



■ Strongly agree
 ■ Somewhat agree
 ■ Not sure
 ■ Somewhat disagree
 ■ Strongly disagree

* Finance 2025 poll results | July 2018 | Deloitte

Kontakt

Gerald Vlk

Partner

Tel.: +43 1 537 00-2735

gvlk@deloitte.at

Katrin Demelius

Senior Manager

Tel.: +43 1 537 00-2619

kdemelius@deloitte.at

Deloitte Tax

Wirtschaftsprüfungs GmbH

Renngasse 1/Freyung

1010 Wien



www.deloitte.at/bps

Deloitte.

Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited, eine "UK private company limited by guarantee" („DTTL“), deren Netzwerk von Mitgliedsunternehmen und deren verbundenen Unternehmen. DTTL und jedes ihrer Mitgliedsunternehmen sind rechtlich selbstständige und unabhängige Unternehmen. DTTL (auch "Deloitte Global" genannt) erbringt keine Dienstleistungen für Kunden. Unter www.deloitte.com/about finden Sie eine detaillierte Beschreibung von DTTL und ihrer Mitgliedsunternehmen.

Deloitte erbringt Dienstleistungen aus den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting, Financial Advisory und Risk Advisory für Unternehmen und Institutionen aus allen Wirtschaftszweigen. Mit einem weltweiten Netzwerk von Mitgliedsgesellschaften in mehr als 150 Ländern verbindet Deloitte herausragende Kompetenz mit erstklassigen Leistungen und steht Kunden bei der Bewältigung ihrer komplexen unternehmerischen Herausforderungen zur Seite. „Making an impact that matters“ – mehr als 260.000 Mitarbeiter von Deloitte teilen dieses gemeinsame Verständnis für den Beitrag, den wir als Unternehmen stetig für unsere Klienten, Mitarbeiter und die Gesellschaft erbringen.

Dieses Dokument enthält lediglich allgemeine Informationen, die eine Beratung im Einzelfall nicht ersetzen können. Die Informationen in diesem Dokument sind weder ein Ersatz für eine professionelle Beratung noch sollte sie als Basis für eine Entscheidung oder Aktion dienen, die eine Auswirkung auf Ihre Finanzen oder Ihre Geschäftstätigkeit hat. Bevor Sie eine diesbezügliche Entscheidung treffen, sollten Sie einen qualifizierten, professionellen Berater konsultieren. Deloitte Mitgliedsfirmen übernehmen keinerlei Haftung oder Gewährleistung für in diesem Dokument enthaltene Informationen.